

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II., S. 33—40 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 17. Januar 1919

Gesetzgebung.

(**Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.**)

England. Der Munitionsminister hob die Beschränkungen des **Aluminiumhandels** auf. *ll.*

Schweiz. Der Bundesrat hat durch Beschuß vom 7./12. 1918 die **Einfuhr von Sprengstoffen und Zündmitteln** aller Art in die Schweiz verboten. Entgegen diesem Verbot eingeführte Sprengstoffe und Zündmittel sind zu beschlagnahmen. Der Beschuß ist sofort in Kraft getreten. (Schweiz. Gesetzsamm. *dn.*)

Deutschland. Durch eine Verfügung der Kriegsrohstoff-Abteilung wird die Verwendung von **Wolle, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstmwolle, Flachs, Kunstleinenfaser, europäischem und überseeischem Hanf, Jute, Ramie, Seide, Kunstseide und Stapelfaser** und den bei der Verarbeitung dieser Rohstoffe entstehenden Abfällen, ferner von **Gespinsten und Fäden**, welche aus den genannten Faserstoffen ganz oder teilweise hergestellt sind, und den Abfällen, welche bei der Verarbeitung dieser Gespinste und Fäden entstehen, für eine ganze Anzahl von Artikeln, wie **Möbelstoffe, Teppiche, Koffer, Taschen, Handtücher und dergleichen, verboten**. Ferner dürfen Web-, Wirk-, Strick-, Flecht-, Filz- und Seilerwaren aus den genannten Faserstoffen oder Gespinsten oder Fäden nicht hergestellt werden. Gewisse Ausnahmen sind gestattet. Weitere Ausnahmen kann die Kriegsrohstoff-Abteilung in Berlin bewilligen. Alle diese Bekanntmachung betreffenden Anträge sind an das **Webstoffmeldeamt der Kriegsrohstoff-Abteilung, Berlin**, zu richten. *ll.*

Durch Verordnung vom 4./1. 1919 wird die Bekanntmachung betreffend **Beschlagnahme und Höchstpreise von Tierhaaren**, deren Abgängen und Abfällen sowie Abfällen und Abgängen von Wollfetten, Haarfellen und Pelzen, vom 1./6. 1917 und die Nachtragsbekanntmachung zu dieser Bekanntmachung vom 15./12. 1917 außer Kraft gesetzt. *ll.*

Wirtschaftsstatistik.

Die Entwicklung der schweizerischen chemischen Industrie. Der Schweiz. Ind.-Ztg. entnehmen wir folgende Ausführungen:

Durch die Ausschaltung der deutschen chemischen und Farbenindustrie auf dem Weltmarkt hat die schweizerische chemische Industrie einen Aufschwung genommen, der sie zu einem der allwichtigsten Zweigen unserer nationalen Volkswirtschaft gemacht hat. Die **Anilinfarbenfabrikation**, als weitaus wichtiger Zweig unserer chemischen Industrie, wird mit dem Kriegsende lebhafter als bisher einsetzen. Dazu kommt, daß die chemische Industrie der Schweiz im vergangenen Jahrzehnt ihre Anlagen bis auf verschwindende Reste abgeschrieben hat; daß sie ferner Reserven anssammeln konnte, die einen bedeutenden Teil des Aktienkapitals betragen. Diese beiden Faktoren geben unserer chemischen Industrie künftig eine Konkurrenz Kraft ohnegleichen, dies um so mehr, als durch Zusammenschluß der wichtigsten Unternehmen zu einem einheitlichen Ganzen (s. Angew. Chem. 31, III, 509 [1918]) ein gemeinsames Vorgehen bei dem Einkauf von Rohstoffen und dem Verkauf von Fabrikaten gewährleistet wird. Die bisher sehr kostspieligen wissenschaftlichen Versuche werden künftig so organisiert, daß die bisher getrennt arbeitenden Fabriken die Vornahme der Versuche nach einem bestimmten Plan verteilen, wodurch künftig ein Parallelismus und wirtschaftlich nutzlose Ausgaben vermieden werden. Der Zusammenschluß der Schweizer chemischen Großindustrie geht aber noch weiter. Künftig wird ein bestimmter Farbstoff nur noch von einer Fabrik hergestellt. Die für diesen Farbstoff den andern Unternehmen gegebenen Aufträge werden ihr überwiesen, so daß sie in ihren Einrichtungen und Methoden viel rationeller arbeiten kann als bisher. Den übrigen Fabriken werden bestimmte andere Farbstoffe zugewiesen, für die dasselbe gilt. Die erzielten Gewinne werden nach einem bestimmten, vertraglich festgesetzten Verhältnis verteilt. Nachstehend geben wir nun eine Übersicht des **Handelsverkehrs in Rohstoffen und Fabrikaten** für die letzten 12 Jahre.

1. Einfuhr von Rohstoffen und Zwischenprodukten.

A. Schwefelsäure.				
Jahr	Einfuhr-gewicht t	Einfuhr-wert	Preis für 100 kg	Herkunftsänder (in Gewichtsprozenten)
1907	9 950	547 000	5,55	Deutschland 91,2
1908	10 557	580 000	5,50	Frankreich 8,2
1909	10 530	568 000	5,40	Deutschland 89,2
1910	10 034	542 000	4,80	Frankreich 91,4
1911	10 875	609 000	5,60	Deutschland 8,0
1912	9 320	541 000	5,80	Deutschland 94,4
1913	9 611	596 000	6,20	Frankreich 5,4
1914	5 909	384 000	6,50	Deutschland 92,4
1915	213	18 000	8,50	Frankreich 7,4
1916	1 214	230 000	18,93	Frankreich 13,0
1917	1 908	542 000	28,40	Italien 48,1
1918	3 286	727 000	31,81	Spanien 37,7
				Frankreich 19,5
				Österreich 46,6
				Zusammenfassung: Deutschland hatte bis zum Kriegsbeginn das Monopol der schweizerischen Schwefelsäureeinfuhr, welche im Verlauf des Krieges verloren ging. Heute ist Frankreich unsere Hauptbezugssquelle. Noch wichtiger aber ist, daß sich unsere chemische Industrie vom Ausland ziemlich unabhängig gemacht hat, indem die Schwefelsäurefabrikation aus Gips im Inland große Fortschritte machte. Es geht dies aus den um das 5 fache zurückgegangenen Einfuhrgewichten hervor. Der Einfuhrpreis stieg in der Zeit des Krieges um das 5 fache. Die Resultate für 1918 — es gilt dies auch für Nachstehendes — wurden durch Umrechnen aus den bis heute bekannten Ziffern ermittelt.

B. Essigsäure.

Jahr	Einfuhr-gewicht t	Einfuhr-wert	Preis für 100 kg	Herkunftsänder (in Gewichtsprozenten)
1907	815	514 000	63,—	Belgien 59
1908	928	474 000	51,—	Deutschland 33
1909	1260	540 000	42,85	Belgien 50
1910	1336	574 000	43,—	Deutschland 28
1911	1237	534 000	43,21	Belgien 41
1912	1800	873 000	48,52	Deutschland 28
1913	2018	967 000	47,89	Holland 32
1914	2017	1 032 000	51,15	Deutschland 27
1915	1660	4 199 000	253,—	Holland 36
1916	2057	4 762 000	231,—	Deutschland 29
1917	1941	4 357 000	224,—	Ver. Staaten 20
1918	1243	2 656 000	214,—	Deutschland 38
				Ver. Staaten 51
				England 21
				Österreich 63
				Ver. Staaten 16
				Ver. Staaten 73
				Österreich 20

Zusammenfassung: Wenn auch nicht so entschieden wie bei der Schwefelsäure beherrschte auch bei der Essigsäureeinfuhr Deutschland den schweizerischen Markt bis zum Kriegsbeginn. In den letzten Kriegsjahren ist Deutschland ganz ausgeschaltet worden, und an seine Stelle traten die Vereinigten Staaten. Auch hier ist es aber gelungen, die einheimische Fabrikation (aus Carbide) mächtig zu fördern, den Beweis finden wir in den stark sinkenden Einfuhrziffern des Jahres 1918. Der Preis für 100 kg ist um das 4 fache gestiegen.

C. Steinkohlenteerderivate und Hilfsstoffe zur Anilinfabrikation.					Jahr	Einfuhr-gewicht t	Einfuhr-wert	Preis für 100 kg	Herkunftsänder (in Gewichtsprozenten)	Jahr	Einfuhr-gewicht t	Einfuhr-wert	Preis für 100 kg	Herkunftsänder (in Gewichtsprozenten)					
Jahr	Einfuhr-gewicht t	Einfuhr-wert	Preis für 100 kg	Herkunftsänder (in Gewichtsprozenten)															
1907	1 714	572 000	33,37	Deutschland 95 England 3	1916	127	730 000	575,—	England 71 Frankreich 15	1917	250	2 382 000	954,—	Ver. Staaten 45 England 44	1918	413	4 102 000	993,—	England 96 Frankreich 4
1908	1 482	537 000	36,21	Deutschland 80 Österreich 11															
1909	1 780	699 000	39,11	Deutschland 95 Belgien 2															
1910	2 571	1 858 000	72,26	Deutschland 83 England 12															
1911	2 782	1 549 000	55,67	Deutschland 85 England 7															
1912	2 648	1 608 000	60,73	Deutschland 80 England 14															
1913	3 326	1 895 000	57,—	Deutschland 86 England 10															
1914	1 883	1 164 000	61,81	Deutschland 84 England 8															
1915	1 177	1 641 000	139,—	England 57 Deutschland 20															
1916	11 357	7 369 000	64,89	Österreich 67 Deutschland 19															
1917	4 967	7 210 000	145,—	Österreich 30 Deutschland 27															
1918	3 497	9 007 000	258,—	England 55 Frankreich 16															

Zusammenfassung: Auch bei den Steinkohlenteerderivaten und Hilfsstoffen für die Anilinfabrikation hatte Deutschland vor dem Kriege ein ausgesprochenes Lieferungsmonopol, das es nun völlig verloren hat, und zwar zugunsten unserer wichtigsten Absatzgebiete für Anilinfarben: England und Frankreich. In dieser Beziehung besteht natürlich ein unmittelbarer Zusammenhang, da unserer chemischen Großindustrie Rohstoffe und Zwischenprodukte von seiten der Abnehmer für Fertigprodukte im Veredelungsverkehr übermittelt werden. Die Preise sind im Verlauf von 10 Jahren um das 8 fache gestiegen, so daß sich bei doppelter Einfuhrmenge eine Vervielfachung der Einfuhrwertes von 0,5 auf 9 Mill. Fr. ergibt.

D. Anilin.

Jahr	Einfuhr-gewicht t	Einfuhr-wert	Preis für 100 kg	Herkunftsänder (in Gewichtsprozenten)	A. Anilinfarben.				
					Jahr	Ausfuhr-gewicht t	Ausfuhr-wert	Preis für 100 kg	Bestimmungsänder (in Gewichtsprozenten)
1907	709	794 000	112,—	Deutschland 100	1907	6089	21 935 000	360,—	Brit. Reich 23 Ver. Staaten 23
1908	437	489 000	112,—	Deutschland 100	1908	5574	19 657 000	353,—	Deutschland 13 Brit. Reich 22
1909	672	732 000	109,—	Deutschland 100	1909	6690	24 186 000	362,—	Ver. Staaten 20 Deutschland 22
1910	706	741 000	105,—	Deutschland 98 England 2	1910	6975	25 414 000	364,—	Ver. Staaten 21 England 20
1911	352	869 000	102,—	Deutschland 100	1911	7083	25 493 000	300,—	Deutschland 22 England 20
1912	1233	1 208 000	98,—	Deutschland 96 England 4	1912	7330	25 754 000	351,—	Ver. Staaten 20 Deutschland 22
1913	1202	1 178 000	98,—	Deutschland 98 England 2	1913	7035	24 844 000	353,—	England 21 Ver. Staaten 20
1914	959	968 000	101,—	Deutschland 93 England 7	1914	7182	26 549 000	370,—	Deutschland 20 Ver. Staaten 19
1915	945	2 264 000	240,—	England 89 Deutschland 8	1915	4801	28 942 000	603,—	Ver. Staaten 18 Brit. Reich 31
1916	1292	5 169 000	400,—	England 81 Ver. Staaten 18					Ver. Staaten 11 Ver. Staaten 10
1917	1031	4 298 000	417,—	England 57 Ver. Staaten 40					Brit. Reich 52 Italien 16
1918	1773	7 384 000	416,—	England 72 Ver. Staaten 18					Ver. Staaten 15 Brit. Reich 52

E. Anilinverbindungen zur Farbenherstellung.

Jahr	Einfuhr-gewicht t	Einfuhr-wert	Preis für 100 kg	Herkunftsänder (in Gewichtsprozenten)	A. Anilinverbindungen zur Farbenherstellung.				
					Jahr	Ausfuhr-gewicht t	Ausfuhr-wert	Preis für 100 kg	Bestimmungsänder (in Gewichtsprozenten)
1907	1,018	2 239 000	220,—	Deutschland 97 England 3	1916	4137	51 986 000	1257,—	Brit. Reich 52 Ver. Staaten 16
1908	932	1 849 000	198,—	Deutschland 97 England 3	1917	5127	86 672 000	1690,—	Italien 13 Brit. Reich 50
1909	1,147	2 215 000	193,—	Deutschland 96 England 4	1918	4812	85 714 000	1718,—	Frankreich 15 Ver. Staaten 14
1910	826	2 024 000	245,—	Deutschland 99 England 1					Brit. Reich 48 Frankreich 17
1911	973	2 374 000	244,—	Deutschland 99 England 1					Italien 14
1912	798	1 995 000	250,—	Deutschland 98 England 2					
1913	887	2 218 000	250,—	Deutschland 96 England 4					
1914	480	961 000	200,—	Deutschland 96 England 4					
1915	92	496 000	537,—	England 63 Deutschland 35					

Zusammenfassung a) für Anilin: Auch beim Markt für Anilin sehen wir, daß Deutschland vor dem Krieg eine unbestrittene Monopolstellung innehatte, von der es durch England und die Ver. Staaten völlig verdrängt wurde. Der Einfuhrwert ist im Lauf von 10 Jahren um das 10 fache, der Preis um das 4 fache gestiegen. **b)** für Anilinverbindungen: Die Einfuhr dieser Zwischenprodukte hat infolge des Krieges wesentlich von ihrer Bedeutung verloren, weil die Anilinverbindungen zur Farbenherstellung heute zum größten Teil in der Schweiz hergestellt werden. Auch hier hat sich unsere Industrie vom Ausland zu einem guten Teil unabhängig gemacht. Der Einfuhrmittelpreis ist innerhalb 10 Jahren um das 5 fache gestiegen, so daß der Einfuhrwert in dieser Frist die doppelte Höhe erreicht hat, trotzdem das Einfuhrgewicht um das 2,5 fache gesunken ist.

Die Monopolstellung Deutschlands war in der Einfuhr von Anilinverbindungen zur Farbenfabrikation ebenso unbestritten wie bei den übrigen Zwischenprodukten. Auch hier hat der Krieg gründlich Wandel geschaffen, indem nun England diesen Einfuhrmarkt ebenso ausschließlich beherrscht wie früher Deutschland. Allerdings mit dem Unterschied, daß die schweizerische chemische Industrie in England und seinen Kolonien einen vortrefflichen Abnehmer der fertigen Anilinfarben besitzt, während dies früher für Deutschland nicht in diesem Maße zutraf. Unser Absatz an Anilinfarben war in Deutschland zu jeder Zeit stets verhältnismäßig gering, als dieses Land auf dem Weltmarkt der chemischen Industrie eine Monopolstellung innehatte.

2. Ausfuhr von Fertigfabrikaten.

A. Anilinfarben.				
Jahr	Ausfuhr-gewicht t	Ausfuhr-wert	Preis für 100 kg	Bestimmungsänder (in Gewichtsprozenten)
1907	6089	21 935 000	360,—	Brit. Reich 23 Ver. Staaten 23
1908	5574	19 657 000	353,—	Deutschland 22 Brit. Reich 22
1909	6690	24 186 000	362,—	Ver. Staaten 20 Deutschland 22
1910	6975	25 414 000	364,—	Ver. Staaten 21 England 20
1911	7083	25 493 000	300,—	Deutschland 20 England 19
1912	7330	25 754 000	351,—	Deutschland 22 England 21
1913	7035	24 844 000	353,—	Ver. Staaten 20 Deutschland 20
1914	7182	26 549 000	370,—	Ver. Staaten 18 Brit. Reich 31
1915	4801	28 942 000	603,—	Ver. Staaten 11 Ver. Staaten 10
				Brit. Reich 52 Italien 16
				Ver. Staaten 15 Brit. Reich 52
				Ver. Staaten 16 Italien 13
				Brit. Reich 50 Frankreich 15
				Ver. Staaten 14 Brit. Reich 48
				Frankreich 17 Italien 14

Zusammenfassung: Während in den Jahren vor dem Krieg die schweizerische Ausfuhr von Anilinfarben sich ziemlich gleichmäßig auf Deutschland, England und die Vereinigten Staaten verteilte, vollzog sich während der Dauer der nun hinter uns liegenden Feindseligkeiten eine gründliche Verschiebung unserer wirtschaftspolitischen Orientierung. Als Absatzgebiet steht nun England mit seinen Kolonien weitaus obenan, während der Rest sich auf Frankreich und Italien verteilt. Das Ausfuhrgewicht hat nicht mehr die Höhe jenes vor dem Krieg erreichen können, jedoch ist der Ausfuhrwert, dank der sehr stark gestiegenen Preise, um das 4 fache gestiegen. Damit

steht auch in Zusammenhang, daß der mittlere Ausfuhrpreis für 100 kg rund um das 5 fache stieg. Die Schweiz hat sich während des langen Krieges die neu erworbenen Absatzgebiete gründlich sichern können, in allen jenen Gebieten, in denen früher die deutsche Farbenindustrie so etwas wie ein Monopol ausübte. Wie sehr dies auch in unserem eigenen Land der Fall war, wo eine altberühmte und weltkonkurrenzfähige Farbenindustrie im Inland zur Verfügung stand, zeigt sprechend die nachfolgende Übersicht.

Jahr	Einfuhr-gewicht t	Einfuhr-wert	Preis für 100 kg	Herkunftsänder (in Gewichtsprozenten)
1907	436	1 439 000	330,—	Deutschland 97
1908	423	1 395 000	330,—	Frankreich 3
1909	484	1 598 000	330,—	Deutschland 98
1910	550	1 813 000	330,—	Frankreich 1
1911	553	1 823 000	330,—	Deutschland 98
1912	617	2 035 000	330,—	England 2
1913	698	2 304 000	330,—	Deutschland 96
1914	701	2 455 000	350,—	England 2
1915	234	1 403 000	600,—	Deutschland 100
1916	431	4 739 000	1100,—	Deutschland 100
1917	429	6 420 000	1496,—	Deutschland 100
1918	337	5 428 000	1609,—	Deutschland 100

Wir ersehen hieraus, daß die Schweiz, trotz ihrer eigenen berühmten Farbenindustrie, während des Friedens für reichlich 20 Mill. Fr. Anilinfarben aus Deutschland bezog.

B. Indigo.

Jahr	Ausfuhr-gewicht t	Ausfuhr-wert	Preis für 100 kg	Herkunftsänder (in Gewichtsprozenten)
1911	174	375 000	215,—	Belgien 30
1912	729	1 509 000	207,—	China 28
1913	1 792	3 911 000	218,—	China 51
1914	2 448	5 077 000	207,—	Ver. Staaten 23
1915	950	2 251 000	237,—	Ver. Staaten 72
1916	741	5 818 000	785,—	Ver. Staaten 12
1917	1 472	10 935 000	743,—	China 66
1918	777	6 073 000	782,—	Ver. Staaten 19

Zusammenfassung: Die Ausfuhr ist hier mehr eine zufällige, ohne über die gesicherten Absatzgebiete zu verfügen wie die schweizerischen Anilinfarben. Vor 1911 war überhaupt keine schweizerische Ausfuhr vorhanden, dieselbe ist also noch ganz jungen Datums, wodurch sich auch die noch ungesicherten Absatzgebiete erklären.

Gr.

Marktberichte.

Angesichts des Umstandes, daß die sichtbaren Kupfervorräte in den Vereinigten Staaten auf 800 Mill. Gewichtspfunde, somit auf den ungefähren Weltverbrauch eines Jahres angewachsen sind, sehen sich die Erzeuger zu einer scharfen Einschränkung ihrer Betriebe gezwungen.

Das Industrieverversorgungsdepartement hat den Preis für norwegischen Zement ab Fabrik auf 15 Kr. für drei Säcke ermäßigt. Für Lieferung in Fässern kann ein üblicher Zuschlag erhoben werden. Vergleichsweise hat der Preis für norwegischen Zement Ende August 1917 ab Fabrik 26 Kr. für das Faß betragen. (Nachrichten 2, 1919.)

dn.

Der künftige Salpeterhandel vom Standpunkt der Preisfrage ans betrachtet. Ein Aufsatz des „Economist“ vom 9./11. 1918, der einleitend den Luftstickstoff als für den Salpeterhandel nicht gefährlich bezeichnet, weil der Kalkstickstoff zu hygroskopisch, für die Landwirte zu ungewohnt und in der Herstellung zu kostspielig sei, sucht für die Absichten des Salpeterhandels im Frieden eine Grundlage durch ein Studium der Preisfrage zu gewinnen. Dabei wird davon ausgegangen, daß der dem „fas“-Preis (free alongside ship) zugrunde liegende Selbstkostenbetrag für Chilesalpeter vor dem Kriege je nach der Güte des Rohstoffes und einigen anderen

Faktoren zwischen $5\frac{1}{4}$ und $7\frac{1}{2}$ sh. für den spanischen Zentner schwankte, während er jetzt von 7 bis 11 sh. geht.

Zur Zeit ist der Preis, den die Verbands-Salpeter-Exekutive zahlt, 13 sh. für 95% igen Salpeter und $13\frac{1}{2}$ sh. für solchen von 96 + 1%, d. h. mindestens 96% und höchstens 1% Salz. Diese Preise sind offenbar darauf berechnet, daß der Erzeuger mit den höchsten Selbstkosten damit auskommen kann, somit ein Höchstangebot gesichert ist. Sie bilden natürlich keinen Maßstab für die Verhältnisse des freien Marktes, wie sie sich nach dem Kriege erwarten lassen. Der Unterschied in den Selbstkosten, der bis 4 sh. für den Zentner beträgt, wird den nötigen Spielraum für die mögliche Marktnachfrage in den Verbrauchsländern darbieten, ohne doch die Fähigkeit zur vollen Erzeugung des Weltbedarfs zu gefährden. Vernünftigerweise muß man einen Spielraum von 2 sh. dafür als ausreichend ansehen, was eine Grundlage von 9 sh. für den Zentner ergibt. Das würde natürlich das Hinüberwerfen von Arbeitskräften von den teureren auf die billigeren Erzeugungsstellen bedeuten, welch letztere für den Ausfall der ersten eintreten müssen und dies mit Hilfe ihrer meist besseren maschinellen Anlagen auch können.

Der nächste und zur Zeit wichtigste Faktor ist die Fracht. Nominell hat die englische Schiffraumbehörde für Dampfer von Chile nach England 185 sh. für die Tonne festgesetzt. Das ist ein für die Reeder selbst nach Entrichtung einer hohen Kriegsmehrgewinnsteuer noch sehr eintrüglicher Satz. Vor dem Kriege betrug der Satz etwa 2 sh. für die Tonne, 1915 war er auf 75 sh. gestiegen, womit die Reeder anscheinend sehr zufrieden waren; bei etwas weiter gestiegenen Unkosten würden 80 sh. wahrscheinlich dem heutigen wirklichen Preise entsprechen. Ein Rückgang ist für einige Zeit nach dem Kriege nicht zu erwarten, außer soweit es sich um die Versicherung handelt, die jetzt für Schiff, Bunker Kohle und Frachten zusammengerechnet für die Fahrt von Chile nach England etwa 20—25 sh. für die Tonne kostet. Man darf nach Lage der Dinge aber wohl nur mit einem Prämienrückgang um 15—20 sh. für die Tonne rechnen, so daß die Fracht 60 oder 65 sh. und, mit einem Reederergewinnzuschlag von 15—20 sh., 80 sh. für die Tonne kosten würde. Dabei ist vorausgesetzt, daß die Regierung die Fracht nicht mehr festsetzt.

Die Versicherung der Salpeterladung nach dem Kriege kann man mit 3 d für 1 cwt. annehmen. So ergibt sich folgende Kostenaufstellung: F. a. s. 9 sh. für den spanischen Zentner = etwa 10 sh. für den englischen Zentner, Fracht 80 sh. abzüglich $2\frac{1}{2}\%$ Kommission = $3\frac{1}{2}\frac{1}{2}$ sh., Versicherung $\frac{3}{4}$ sh., zusammen $14\frac{1}{2}\frac{1}{2}$ sh. für den englischen Zentner, wozu der Gewinn des Einfuhrhauses kommen würde.

Ein ähnlicher Preis wird der freien Entwicklung des Verbrauchs von Chilesalpeter, wenn die Hauptnachfrage wieder die des Landwirts sein wird, nach früheren Erfahrungen nicht entgegenstehen, besonders nicht, da die allgemeine Preisteuerung auch für Getreide noch anhalten wird und die Kosten des Düngemittels für den Getreidepreis nur ein kleiner Faktor sind. (W. d. A.)

Benzol und Benzin im besetzten Gebiet. Auf Veranlassung des Kriegsministeriums (Kriegsrohstoffabteilung Berlin) ersucht der Demobilmachungskommissar die Verbraucher von Benzol und Benzin im besetzten Gebiet, sich im Bedarfsfalle an eine der folgenden frachtlich günstig gelegenen Erzeugungsanstalten zu wenden. Kleinere Mengen können im Zwischenhandel bezogen werden. Freigabescheine sind nicht mehr erforderlich. Die Preise für Benzol, Xylol und sogenanntes Schwerbenzol, nicht aber Reinbenzol und Reinxylol, betragen: 55 M für 100 kg Reingewicht bei Lieferung unmittelbar ab Gewinnungsanstalt oder ab Aufarbeitungsstelle, 62 M für 100 kg Reingewicht ab letzter Lagerstelle. Erzeugungsanstalten sind: Halberger Hütte G. m. b. H. in Brebach, Melanolwerke G. m. b. H. in Freiburg (Br.), Berginspektion VII in Heinitz, Zeche Rheinpreußen in Homburg (Rhl.), Eschweiler Bergwerksverein in Kohlscheid, Rheinische Stahlwerke in Lindfort, Gebr. Stumm G. m. b. H. in Neunkirchen, Deutsche Solvaywerke in Saaralben, Vereinigte Hüttenwerke Eich-Düdelingen in Völklingen und Röchlingsche Eisen- und Stahlwerke in Völklingen. ar.

Ölsaaten und Öle (6./1. 1919). Die Nachfrage nach Ersatzmitteln hauptsächlich für Leinöl und Firnis war während der verflossenen vier Wochen weniger lebhaft, das Angebot indessen ziemlich rege. Ob diese Ersatzmittel auch nach Friedensschluß noch gebraucht werden? Voraussichtlich ja, zumal dann, wenn sie wesentlich billiger geliefert werden als heute. Aus den abgegebenen Angeboten war zu ersehen, daß man hier und da die Vorräte tunlichst abstoßen will, so daß die Käufer bezüglich des Preises wohl Entgegenkommen finden werden. Eine wesentliche Ermäßigung der Preise dürfte möglich sein und vielleicht eine nicht unerhebliche Steigerung des Verbrauches zur Folge haben. Die unbedingte Notwendigkeit, alle vor und nach Friedensschluß erreichbaren Mengen Öl tunlichst für Speizezwecke zu verwenden, darüber hinaus vielleicht auch die Seifenherstellung zu berücksichtigen, soweit dies irgendwie möglich ist, gebietet, für andere technische Zwecke zunächst auf die Ersatzmittel zurückzugreifen. Auf deren Beschaffung oder Herstellung sollte daher nach wie vor der größte Wert gelegt werden. Die alte Preiskala von 200—450 M für bessere Sorten

ist im großen und ganzen bestehen geblieben. Auch billigere und teurere Sorten waren angeboten, während die Kauflust zurückhielt. Preisermäßigungen liegen im Bereich der Möglichkeit, selbst wenn im Frühjahr das Maler- und Anstreicherergewerbe mit großem Bedarf hervortreten sollte, da während des Krieges Ausbesserungen nur in wenigen dringenden Fällen vorgenommen worden sind. An den La-Plata-Märkten wie auch in Nordamerika haben die Preise der Leinsaat wieder eingebüßt, obwohl die früheren Meldungen über Beschädigung der Felder unwidersprochen geblieben sind. Das heißt eben noch nicht, daß sie in vollem Umfang zutreffen. Der Rückgang des Preises der Leinsaat von 22,05 auf 19,55 Pesos Papier ist angesichts des angeblich nachteiligen Einflusses der Feuchtigkeit ganz erheblich, so daß man den andauernd ungünstigen Wittringsberichten nur wenig Glauben schenken darf. Obendrein werden von Indien ungünstige Meldungen verbreitet, wonach anhaltende Dürre größeren Schaden angerichtet hat. Vielleicht haben diese Meldungen den gleichen Zweck, der denen von La Plata untergeschoben wird. Die Absicht, jetzt und später in den Verbrauchsländern für gute Preise Stimmung zu machen, ist nach dem Verlauf des Weltkrieges wohl einigermaßen verständlich. Die Vorräte von Leinsaat stiegen in den argentinischen Häfen von 20 000 auf 45 000 t, auch ein Zeichen, daß mit einer verhältnismäßig guten Ernte vermutlich gerechnet werden kann. Die Notierungen in Duluth lauteten für Januar auf 3,54 und Mai 3,65 Doll. das Bushel. Die Anbaufläche in Nordamerika war wohl mit Rücksicht auf den auch in Nordamerika herrschenden Leinölmangel etwa 130 000 Acres größer als im Vorjahr, das Schlussergebnis wurde nach dem Bericht des Zensuramtes mit 15 Mill. Bushel gegenüber einem endgültigen Ertrag von nur 8,473 Mill. Bushels im Vorjahr angenommen. Sehr unklar liegen dahingegen die Verhältnisse bezüglich des Ertrages der kanadischen Leinsaaten, die amtlich mit annähernd 7,7 Mill. Bushels als fast um die Hälfte größer als nach privaten Schätzungen angesehen wird. Ein solcher Unterschied muß allerdings auffallen. Über Rüb- und Baumwollsaaat in den verschiedenen Anbauländern liegen nur sehr spärliche Angaben vor, welche zur Beurteilung der Marktlage nicht ausreichen. In den englischen Häfen sind während der letzten Zeit etwa 20 000 t ägyptische Baumwollsaat eingetroffen. Die Saat soll tunlichst bald verarbeitet werden, um Kuchen für die Ernährung der Viehbestände zu gewinnen, dementsprechend muß auch die Ölproduktion zunehmen, weshalb die Nachfrage nach Öl aller Sorten an den englischen Märkten in engen Grenzen sich bewegte. Über den Abbau der Zwangswirtschaft in der Ölsaatindustrie liegen zuverlässige Meldungen noch nicht vor. In London und Hull wurden die Preise noch mit 75 Pfd. Sterl. angegeben, wogegen nach anderen Berichten aber bereits erheblich weniger bezahlt worden sein soll. Zu beachten ist auch der Preisrückgang für Leinöl an der New Yorker Börse. Baumwollsaatöl ist an den amerikanischen Märkten schon seit längerer Zeit sehr flau, weshalb große Posten nach Europa ausgeführt werden sollen. Der Preis für rohes Öl betrug unverändert 17,50 Doll. und für raffiniertes 21,50 Doll., das cwt. Leinöl steht auf etwa 1,75 Doll. die Gallone gegen 1,25 Doll. vor einem Jahre. Anscheinend bemühen sich auch englische Handelskreise um Erteilung der Ausfuhrerlaubnis für Öle nach dem Festlande, wo sie einstweilen noch ungewöhnlich hohe Preise erzielen werden, da ja hier nichts mehr vorhanden ist. Rotes Rüböl war an den englischen Märkten mit 66 Pfd. Sterl. und rohes Baumwollsaatöl mit 60 Pfd. Sterl. bewertet. Ölsaatkuchen als Viehfutter werden in England nur gegen Bezugsschein abgegeben, ein Beweis, daß Futtermittel dort noch recht knapp sind. Über Belebung der holländischen Ölmarkte verlautete bisher recht wenig, auch nicht darüber, ob bereits Ölfrüchte aus den holländischen Kolonien unterwegs sind. Die Freigabe ansehnlicher Posten Speiseöl aus den Hceresbeständen läßt aber hierauf schließen. Etwas spät ist beim Munitionsministerium in Italien ein Ausschuß für die Beschaffung und Verteilung von Ölsaaten, Öl und Fett eingesetzt worden. —m.

Vom Baumwollmarkt (6./1. 1919). Das Ansteigen der Preise an den amerikanischen Hauptmärkten während der verflossenen vier Wochen widerspricht im großen und ganzen den Erwartungen, welche selbst in Nordamerika gehegt wurden. Einige Vorsicht in der Beurteilung der Vorgänge an den dortigen Börsen ist gerade während der nächsten Zeit geboten. Man kann vielleicht sagen, je schneller und je mehr die Frachten nach Europa zurückgehen, um so günstiger ist der Boden für Preisernäßigungen drüber, da die Rückkehr zu erträglichen Frachtsätzen die Möglichkeit des Abflusses von Rohstoffen im allgemeinen und Baumwolle im besonderen aus der Union erklärliehweise steigert. An Preiserschwellungen hat es während des Berichtsabschnittes natürlich nicht gefehlt, aber immer wieder kam stärkere Stimmung zum Durchbruch, so daß es fast scheint, als wenn im Laufe der nächsten Zeit mit einer neuen Hochbewegung gerechnet werden muß, welche denjenigen vielleicht doch noch recht geben wird, die für den Friedensschluß Preise von 40 und vielleicht sogar 50 Cents das Pfund greifbare Middling schon früher vorausgesagt haben. Daran wird auch eine Rationierung der Rohbaumwolle nichts ändern. Daß wir in unserer politischen und wirtschaftlichen Ohnmacht

zunächst „auf Ration“ gesetzt werden, dürfte bei dem bisherigen Verhalten unserer Gegner außer jedem Zweifel sein. Die Zunahme der Ausfuhr aus der Union nach Europa war bisher nur gering. Wenn erst einmal wieder alle europäischen Staaten als Bezieher von Baumwolle zugelassen sind, die Ernteerträge aber geringer als normal sein werden, so ist die Möglichkeit weiterer Preissteigerungen allerdings sehr leicht gegeben. Vorrätige Middling kostete am New Yorker Markt Mitte November etwa 28 Cents das Pfund, gegenüber Friedenszeiten natürlich immer noch ein ganz gewaltiger Preis, aber inzwischen war greifbare Middling bereits wieder auf 32,30 Cents angelangt. Nahe Sichten sind auch mit ansehnlichem Abstande, später indessen nur wenig gefolgt. Die Preiserhöhungen verdienen aber um so mehr Aufmerksamkeit, als der Entkörnungsbereich vom Ende Dezember im Verhältnis zum Vorjahr günstige Ziffern aufwies. Nach diesem Bericht wurden bis Mitte Dezember insgesamt 10,25 (1917 10,13, 1916 jedoch 10,83 und 1915 10,3) Mill. Ballen entkörnt. Auf diese günstigen Entkörnungsziffern hin war die Stimmung an den amerikanischen Märkten im großen und ganzen etwas schwächer, was jedoch nicht lange anhielt. An den europäischen Märkten setzte gute Kauflust ein, und die nach Nordamerika gekoppelten Kaufaufträge erzeugten hier feste Stimmung, zumal von den Spinern lebhafte Nachfrage nach greifbarer Ware vorlag. Das Ausfuhrgeschäft hat sich zwar befriedigend entwickelt, entsprach während des Berichtsabschnittes indessen nicht immer den Erwartungen der Eigner. Die sichtbaren Vorräte gehen über die des Vorjahres nicht un wesentlich hinaus, weshalb zeitweise Gewinnsicherungen größerer Umfangs vorgenommen wurden. Immer wieder jedoch kam festere und höhere Stimmung zum Durchbruch, auch nachdem Jap an in der ersten Hälfte des Berichtsabschnittes Glattstellungen vornahm. Die Witterungsberichte lauteten sehr verschieden. Stellenweise waren Regenfälle zu verzeichnen, an anderen Stellen des Baumwollgebietes herrschte jedoch Frostwetter. Die überwiegend steigende Stimmung führte von Zeit zu Zeit auch zu lebhafter Nachfrage nach Ware für Deckungszwecke. Von einer einheitlichen Marktlage kann indessen nicht die Rede sein. Das Ausfuhrge schäft ist noch sehr unregelmäßig, und wenn die Preise nicht ansehnlich herabgesetzt werden können, werden die Außenmärkte nach Friedensschluß wohl zunächst abwartende Haltung einnehmen, bis die Aussichten der diesjährigen Ernte, welche angesichts der Möglichkeit einer ausgiebigen Dungung zum ersten Male nach einer Reihe von Jahren zunächst wieder günstig beurteilt wird, Klarheit geschaffen haben. Als die Kauflust im allgemeinen um die Jahreswende nachließ, erfuhren nahe wie spätere Sichten ansehnliche Ermäßigungen. New York notierte für greifbare Middling 31,65 (29,75), Januar 28,65 (27,05), Februar 27,50 (26,10), März 27,25 (25,95), April 26,40 (25,15), Mai 26,23 (25,07), Juni 25,50 (24,50), Juli 25,37 (24,45), August 24 (23,50), September 23,10 (22,75) und Oktober 23 Cents das Pfund. In England wird es jedenfalls wenig angenehm empfunden, daß dort die Preise unter dem Einfluß der Meldungen von Nordamerika ebenfalls ziemlich gestiegen sind. Die Aufwärtsbewegung war zeitweise schärfer als an den nordamerikanischen Märkten, augenscheinlich mit aus dem Grunde, daß nach einer Bekanntmachung der Liverpoller Baumwollbörse das Termingeschäft Einschränkungen nicht mehr unterworfen ist. Drohende Arbeitseinstellungen in der englischen Baumwollindustrie sind immer wieder beigelegt worden. Am Liverpoller Markt notierte schließlich vorrätige Middling 22,20 (22,06), Dezember 22,04 (19,86), Januar 20,02 (18,69), Februar 18,92 (17,76), März 17,97 (16,81), April 16,92 (15,57) und für ägyptische Baumwolle 27,30 (27,56) Pence das Pfund. —m.

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

Österreich-Ungarn. Mehrere tschechische Eisengroßhändler verhandeln wegen Gründung einer Eisenhandelsgesellschaft auf demokratischer Grundlage mit 10 Mill. Kr. Aktienkapital. Die Gesellschaft soll die größte Eisenfirma Prags übernehmen und ihre Tätigkeit auch auf Mähren, Schlesien und die Slowakei erstrecken. dn.

Unstimmigkeiten im Deutschen Stahlwerksverbande. Die B. B. Z. erfährt aus Kreisen des Verbandes: Der letzte Beschuß des Verbandes sah ein halbjähriges erneutes Provisorium bis zum 30./6. 1919 vor, zu dem alle Verbandswerke ihre Zustimmung gegeben haben. Ausdrücklich wurde indessen auf Antrag der Vereinigten Hüttenwerke Burchbach-Eich-Düdelingen der Vorbehalt gemacht, daß die Werke berechtigt sind, von dem Vertragsvertrage auch vor Ablauf des jetzigen Provisoriums zurückzutreten, wenn der Friedensschluß etwa innerhalb der bis zum 30./6. d. J. laufenden Frist erfolgen sollte. Da mit der Wahrscheinlichkeit des Eintretens dieser Voraussetzung zu rechnen ist, so muß mit der demnächstigen vorzeitigen Auflösung des Verbandes schon aus diesem Grunde gerechnet werden. Indessen ist neuerdings ein Moment eingetreten, das dazu führen kann, die Auflösung des Verbandes zu beschleunigen oder das die Ursache der Lösung von gewissen Gruppen aus dem Verbande nach sich ziehen wird. Der Konzern Burbach-

Eich-Düdelingen vertritt die Auffassung, daß durch die Kündigung des Zollvertrages zwischen dem luxemburgischen Staat und dem Deutschen Reiche ein Grund für den sofortigen Austritt dieser Gruppe aus dem Verbande gegeben worden ist, weil das Werk mit seiner zollinländischen Erzeugung dem Verbande seinerzeit beigetreten und dieser Begriff durch die Kündigung des Zollvertrages hinfällig geworden ist. Der Konzern Burbach hat von allen Werken des Verbandes die größte Beteiligung, und zwar insgesamt 569 974 t, die sich mit 190 834 t auf Halbzeug, 145 468 t auf Eisenbahnerbaumaterial und mit 233 672 t auf Formeisen verteilen. Ob die übrigen Werke der Auffassung von Burbach-Eich-Düdelingen beitreten werden, ist zum mindesten zweifelhaft. Aber die Situation für den Verband ist insofern eine besonders heikle, als Burbach-Eich-Düdelingen im besetzten Gebiete liegt und nicht allein mit diesem, sondern auch mit den übrigen Werken des Gebietes der Verkehr nur unter großen Schwierigkeiten erfolgen kann. Von gleichem Interesse ist die Angelegenheit auch für die Deutsches-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G. in Bochum. Diese besitzt auf Luxemburger Gebiet in Differdingen ausgedehnte Werksanlagen, für welche eine Beteiligung ebenfalls im Stahlwerksverbande besteht. Weiter verfügt die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft in Zech a. d. Alzette in Luxemburg in ihrer Adolf-Emil-Hütte über ausgedehnte Anlagen, für welche die Voraussetzungen, von denen die Gruppe Burbach-Eich-Düdelingen ausgeht, ebenfalls zutreffen können, wenn etwa die Luxemburger Regierung diesen Standpunkt unterstützen sollte. Rechnet man dazu die Schwierigkeiten, welche dem Stahlwerksverband aus der Besetzung der Saar- und der Lothringischen Werke entstehen, so folgt daraus, daß die ganze Situation um den Verband eine recht kritische ist. Vorschläge wegen Bildung eines neuen Verbandes, der den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen könnte, sind vorläufig noch nicht gemacht worden, obgleich die für derartige Beratungen noch verfügbaren $5\frac{1}{2}$ Monate kaum ausreichen werden, um die gegen früher wesentlich schwierigere Verbandsfrage zur Lösung zu bringen. *on.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Schweiz. Erneuerung des italienisch-schweizerischen Wirtschaftsabkommen. Am 28.11. 1918 wurde in Bern das Wirtschaftsabkommen zwischen der Schweiz und Italien für die Dauer von 10 Monaten (laufend vom 1.11. 1918) von neuem unterzeichnet. Italien verpflichtet sich, nach der Schweiz ausführen zu lassen neben Nahrungsmitteln: 18 000 dz Düngemittel, 1000 dz Eichenrinde, 21 000 t Arsenkies, 5000 t Schwefel, 2000 t Hanf.

Dagegen läßt die Schweiz nach Italien ausführen: 12 000 dz Cellulose, 7000 dz Farbstoffe, 25 000 t Holz und Holzwaren. („Italia“ vom 10.12.) *ll.*

Verschiedene Industriezweige.

England. Gegründet wurde die Lorivalo Manufacturing Co. Ltd. (Kapital 100 000 Pfd.) zur Herstellung von Chemikalien, elektrischen Apparaten und Zubehör sowie zum Erwerb von Patenten, geheimen Verfahren und Konzessionen. („Mining Journal“ vom 7.12. *Sf.*)

Canada. Kürzlich wurde aus Canada die Auffindung großer Kalilager gemeldet (Angew. Chem. 31, III, 533 u. 487 [1918]). Die „Free Press“ in Winnipeg schreibt jetzt darüber: Die Kalifunde, die man im Nordwesten gemacht haben will, scheinen keine wirtschaftliche Bedeutung zu haben. Es ist sehr zweifelhaft, ob sich die Bearbeitung überhaupt bezahlt macht. Ausgeschlossen ist es allerdings nicht, daß andere Lager entdeckt werden, die bessere Resultate ergeben. (W. d. A.) *ll.*

Schweizerische Schmirgelschellenfabrik A.-G. in Winterthur. Kapitalerhöhung von 300 000 auf 600 000 Fr. *ll.*

Die Akt.-Ges. „Die Dänische Holzkohlenkompanie“ (Dansk Trækulkompagni) ist, laut Berlingske Tidende vom 20.12. durch Zusammenschluß aller Holzkohlenfabrikanten gegründet worden. Durch den Zusammenschluß sollen die hohen Preise für Holzkohlen auf etwa $5\frac{1}{2}$ Kr. für den Hektoliter zurückgehen. *on.*

Schweden. Die schwedische Zündholz-Akt.-Ges. hat am 27.12. 1918 beschlossen, den Betrieb in ihren sämtlichen Fabriken vom 2.1. 1919 ab wieder in vollem Umfang aufzunehmen; bisher wurde nur an vier Tagen der Woche gearbeitet. Es sei anzunehmen, daß damit günstigere Aussichten für die Ausfuhr eintreten. („Aftabladet“ vom 27.12.) *ar.*

China. Nach „France-Italie“ vom 12.12. 1918 hat die französische Handelskammer in Schanghai zwecks Förderung der chinesischen Seidenindustrie (vgl. Angew. Chem. 31, III, 501 [1918]) ein Seidenraupeninstitut nach der Methode Pasteur gegründet. (Nachrichten 2, 1919.) *ll.*

Italien. Zur Förderung der Seidenindustrie sind folgende Maßnahmen beabsichtigt: Unentgeltliche Verteilung von Maulbeerpflanzen, Auslese der Seidenraupeneier und Unterstützung für die

Bekämpfung ihrer Krankheiten, Verteilung von Preisen, unentgeltlicher Gebrauch der Brutanstalten usw. Auch sucht man geeignetes technisches Personal heranzubilden, um so die Anwendung rationaler Methoden bei der Seidenraupenzucht zu gewährleisten. (France-Italie vom 12.12. 1918.) *on.*

England. Die Textile Trading Company, Ltd. ist mit einem Kapital von 50 000 Pfd. Sterl. in 1-Pfd.-Sterl.-Aktien gegründet worden. Sie will Tuche, Wolle, Garne, Baumwolle, Kunstwolle und andere Roh- und Faserstoffe verarbeiten, sowie deren Einfuhr und Ausfuhr übernehmen. Die Geschäftsstelle befindet sich in Huddersfield. (Lloyds List vom 6.12. 1918.) *on.*

Rußland. Da auf baldige Einfuhr und Beschaffung der zur Aufrechterhaltung der Betriebe nötigen Materialien und Bedarfsartikel nicht zu rechnen ist, sah sich die „Zentro-Textil“ gezwungen, vorläufig 138 Fabriken zu sperren. *ar.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Der Arbeitsmarkt im November 1918. Die dem Statistischen Reichsamt zugegangenen Unterlagen für die Beurteilung der Lage des Arbeitsmarktes im November gewähren ein deutliches Bild von den Umwälzungen, die sich auch auf wirtschaftlichem Gebiete im Laufe des Berichtsmonats vollzogen haben. Die Hauptindustriezweige weisen eine wesentlich ungünstigere Geschäftslage als im Vormonat und im Vorjahr auf. Der Rückgang der Tätigkeit wird in erster Linie auf die plötzliche Abrüstung zurückgeführt. Der im Anfange des Berichtsmonats fast überall stark fühlbare Arbeitermangel wurde durch die Entlassung der Kriegsgefangenen sowie die Abwanderung ausländischer Arbeitskräfte zunächst noch verschärft; es ergab sich aber dann ein reichlicheres Angebot von Arbeitskräften und ein Wachsen der Zahl der Arbeitslosen, weil infolge des Rohstoffmangels und der Verkehrsnot, die insbesondere eine unzureichende Versorgung mit Kohlen mit sich brachte, die meisten Industriezweige sich nicht in genügendem Maße auf die Friedenswirtschaft umstellen konnten. Beeinträchtigt wurde die Umstellung auch durch die Ungeklärtheit der Lage. Wenn vereinzelt eine gute oder unveränderte Geschäftslage gegenüber dem Vormonat festgestellt wurde, so liegt das daran, daß einzelne Betriebe diese Umwandlungen ausnahmsweise leichter bewirken konnten. Vielfach mußte wegen Rohstoff- und Kohlenmangels mit verkürzter Betriebszeit gearbeitet werden. Von wesentlichem Einfluß war die Durchführung des Achtstundentages, die mit zahlreichen Lohnsteigerungen Hand in Hand ging.

Bergbau und Hüttenwesen. Aus dem Steinkohlenbergbau des Ruhrgebietes, des oberschlesischen sowie Zwickauer Gebietes wird berichtet, daß die Förderung infolge der vollständigen politischen Umwälzung sowie der Entlassung der Kriegsgefangenen und Abwanderung von ausländischen Arbeitern hinter dem Vormonat und Vorjahr erheblich zurückgeblieben ist. Der sich stark fühlbar machende Arbeitermangel kann durch die Demobilisation erst allmählich ausgeglichen werden. Der Versand ist meist geringer als im Vormonat; der Rückgang ist in der Hauptsache durch die wiederholte Gütersperre verursacht worden. Im Gegensatz hierzu wird von Verbandsseite der Beschäftigungsgrad der niederschlesischen Steinkohlengruben als gut geschildert. Es wird auch hier ausdrücklich Arbeitermangel hervorgehoben. — Für den Braunkohlenbergbau Mitteldeutschlands wird von Verbandsseite berichtet, daß die Förderung zur Befriedigung der unvermindert lebhaften Nachfrage nicht ausreichte. Der bisherige Arbeitermangel wurde durch Einführung der Achtstundenschicht und durch die Ausschaltung der Kriegsgefangenen erheblich verschärft. Aus dem Heeresdienst Entlassene sind bisher nur in geringer Zahl zu den Arbeitsstätten zurückgekehrt. Lohnerhöhungen haben vielfach bis zu 100% stattgefunden. Arbeitseinstellungen sind zur Erzwingung der geforderten Lohnerhöhungen und der Einführung der Achtstundenschicht mehrfach vorgekommen, sind aber nur von kurzer Dauer gewesen, da die Arbeitgeber zwecks Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu weitestem Entgegenkommen bereit waren. Es wird hervorgehoben, daß die Lohnaufwendungen nunmehr eine Höhe erreicht hätten, welche auch bei beträchtlicher Steigerung der Preise der Erzeugnisse eine Ertragsfähigkeit der Bergwerksbetriebe ausschließt, ja das Weiterbestehen der meisten in Frage stellt. — Die Eisensteingruben Westdeutschlands haben eine bedeutende Einschränkung der Förderung infolge der Entlassung der Kriegsgefangenen, wie zeitweise durch Arbeitermangel infolge Krankheit der Bergleute erfahren. Der oft gänzlich eingestellte Güterverkehr machte eine Abbeförderung der Erzeugnisse von den Gruben unmöglich. Die Beschäftigung in den Eisenhüttenbetrieben war schlecht und geringer als im Vormonat, wobei als Hauptursachen die politische Umwälzung, die Demobilisation und die Stockung in der Zufuhr von Erzen aus Lothringen und Luxemburg angegeben werden. — Die Kupfer- und Messingwerke stellen meist eine Abschwächung des

Geschäftsganges gegen den Vormonat sowie gegen das Vorjahr fest. Infolge Koks- und Erzmangels mußten teilweise Hochöfen ausgeblassen werden. So wird von einer Seite berichtet, daß von sieben Hochöfen vier außer Betrieb gesetzt werden mußten. Vielfach machte sich ein Überangebot von Arbeitskräften bemerkbar. — Die *S t a h l - u n d W a l z w e r k e* Südwestdeutschlands, Schlesiens und zum Teil Norddeutschlands berichten, daß die Herstellung durch die vollständige Umwälzung stark beeinträchtigt worden ist, daß sich aber eine starke Nachfrage nach Friedenserzeugnissen bereits bemerkbar macht. Jedoch wirkten der Kohlenmangel und die Verkehrsschwierigkeiten oft störend auf den Geschäftsgang ein. — Für die *E d e l m e t a l l i n d u s t r i e* ist ein wenig befriedigender Geschäftsgang festzustellen. Im Vergleich zum Vorjahr wird er als schlechter bezeichnet.

Der Geschäftsgang in der *K a l i i n d u s t r i e* wird fast durchweg als mäßig und wesentlich geringer als gegen den Vormonat hingestellt. Dieser Rückgang ist hauptsächlich durch die außerordentlich knappe Kohlenzufuhr sowie durch den Wagenmangel verursacht. Teilweise mußten Betriebe vollständig stillgelegt werden.

Die *chemische Großindustrie* zeigt meist einen schwächeren Geschäftsgang im Vergleich zum Vormonat und Vorjahr. Oft wird über Stilllegen der Betriebe berichtet, welche durch die Waffenstillstandsbedingungen, die Demobilisierung, die häufige Kündigung von Kriegsanträgen und die politischen Verhältnisse, auch teilweise durch Rohstoffmangel verursacht wurde. Vereinzelt wird aber auch die Geschäftslage als unverändert bezeichnet. Der achtstündige Arbeitstag wurde allgemein eingeführt, womit Lohnerhöhungen verbunden waren. Für die Industrie *chemischer pharmazeutischer Präparate* wird die Geschäftslage als ungenügend und wesentlich schlechter als im Vormonat bezeichnet. Völlige Stockung der Verkehrsmittel, Rohstoff- und Kohlenmangel sind die Hauptursachen. Vereinzelt wird die Lage aber auch als die gleiche wie im Vormonat geschildert. Gegenüber dem Vorjahr ist meist ein Rückgang der Beschäftigung zu erkennen. — In den *G e l a t i n e f a b r i k e n* ist infolge Rohstoff- und Kohlenmangels nur ein sehr geringer Geschäftsgang zu verzeichnen. Viele Betriebe mußten vollständig schließen. — Die *A n i l i n - u n d T e e r f a r b e n f a b r i k e n* zeigen meist eine wesentliche Verschlechterung ihrer Geschäftslage infolge Umstellung der Kriegs- auf die Friedenswirtschaft. Vereinzelt ist auch keinerlei Veränderung des Geschäftsganges zu bemerken. Die Unternehmungen, die Resorcin- und Azofarbstoffe herstellen, sind infolge der politischen Lage wesentlich schlechter als im Vormonat beschäftigt. Für die Betriebe zur Herstellung von Farben aller Art einschließlich der giftfreien Farben für die Papierindustrie ist die Beschäftigung gegenüber dem Vormonat und Vorjahr, hauptsächlich durch die politischen Ereignisse verursacht, erheblich zurückgegangen. Eine Anzahl von Betrieben mußte infolge Rohstoff- und Kohlenmangels vollständig stillgelegt werden. Vielfach ist ein Überangebot von Arbeitskräften zu bemerken. Die Nachfrage nach Farbholz- und Gerbstoffauszug blieb unverändert lebhaft. — Die *L a c k f a b r i k e n* kennzeichnen die Geschäftslage als nur mäßig und wesentlich ungünstiger im Vergleich zum Vormonat und Vorjahr. Einzelne Betriebe geben aber auch einen unveränderten Geschäftsgang an. Die eingesetzte Bahnsperrre übt auf die Geschäftslage ihren Einfluß aus. — Die Industrie für *Wärme- und Kälteschutzmittel* schildert den Geschäftsgang noch als gut, aber im Vergleich zum Vormonat und Vorjahr ist ein Rückgang nicht zu erkennen. — Die *K o k e r e i e n*, die *Teer-, schwefelsaures Ammoniak und Benzol* gewinnen, haben eine verringerte Beschäftigung im Vergleich zum Vormonat und Vorjahr hauptsächlich infolge Rohstoffmangels zu verzeichnen. — Die *C e r e s i n f a b r i k e n* haben infolge Stockung der Rohstoffzufuhr nur wenig zu tun, so daß gegenüber dem Vorjahr eine bedeutende Abnahme der Beschäftigung stattgefunden hat.

Von *G l a s w e r k e n*, die Belichtungsgläser sowie Laboratoriumsgläser herstellen, wird ein noch befriedigender Geschäftsgang gemeldet, der jedoch im Vergleich zum Vormonat und oft auch zum Vorjahr als wesentlich geringer angesehen wird. Vereinzelt wird auch berichtet, daß infolge Kohlenmangels häufig Stilllegungen von Betrieben stattfinden mußten. Es wird ein Überangebot von Arbeitskräften und Lohnausgleich durch Einführung des achtstündigen Arbeitstages gemeldet. Die *Hohlglasfabriken*, welche medizinische, chemische und pharmazeutische Gläser herstellen, weisen noch eine starke Beschäftigung auf, die gegenüber dem Vorjahr sich noch erhöht hat. Es macht sich Mangel an gelernten Facharbeitern geltend, der jedoch infolge der Demobilisation teilweise schon behoben werden konnte. Verschiedentlich wird auch über Mangel an einzelnen Rohstoffen berichtet, der zum Teil auf die Verkehrsschwierigkeiten zurückgeführt wird. Die Löhne halten sich in steigender Richtung. — Die Beschäftigung in der *Steingutindustrie* wird im allgemeinen noch als gut angesehen, doch sind dem Vormonat gegenüber Neubestellungen in geringerem Maße eingegangen und vielfach auch Kündigungen seitens der Kundschaft versucht worden. Es ist dies hauptsächlich auf die unsichere politische Lage zurückzuführen. Ebenso übten die Verkehrsschwierigkeiten ihren Einfluß aus. In der ersten Hälfte des Monats wird noch über Mangel an Arbeits-

kräften berichtet, der sich aber infolge der Demobilisation teilweise schon behoben hat. Lohnerhöhungen machten sich infolge des bereits eingeführten achtstündigen Arbeitstages in erheblichem Maße bemerkbar. Wegen Kohlemangels mußte die Arbeitszeit vielfach verkürzt werden. — Die *P o r z e l l a n f a b r i k e n* sind noch ebenso gut wie im Vorjahr beschäftigt. — In den *Z e m e n t - w e r k e n* wird die Beschäftigung als unverändert angesehen. Den Anforderungen konnte jedoch wegen Kohlemangels nicht genügt werden. Teilweise sind die Betriebe auch vollständig geschlossen worden, da der Versand wegen der Bahnsperrre erheblich zurückgegangen ist. Lohnerhöhungen haben stattgefunden.

Die *E i s - u n d Kälteindustrie* schildert ihre Tätigkeit als normal, gegen den Vormonat aber ist ein weiterer Rückgang des Eingeschäftes infolge der Witterungsverhältnisse eingetreten. — Die *B r a u e r e i e n* Süddeutschlands stellen zumeist einen weiteren Rückgang des Bierabsatzes im Berichtsmonat fest. — Die Beschäftigung in den *S p r i t f a b r i k e n* hat sich im allgemeinen im November als ungenügend und im Vergleich zum Vormonat und Vorjahr als wesentlich geringer erwiesen. Vereinzelt wird aber die Geschäftslage auch als besser im Vergleich zum Vormonat geschildert. Vielfach macht sich Rohstoffmangel geltend. Die achtstündige Arbeitszeit ist allgemein eingeführt.

Nach der Mehrzahl der vorliegenden Berichte erscheint die Geschäftslage der *P a p i e r f a b r i k e n* als schwach und schlechter gegenüber dem Vormonat und Vorjahr. Besonders nach der politischen Umwälzung ist ein wesentlicher Rückgang durch die Veränderung von Aufträgen sowie die Verkehrsschwierigkeiten und Kohlenmangel eingetreten. Vielfach wurden Arbeitszeitverkürzungen vorgenommen, um die Aufträge zu strecken. Von anderer Seite wird aber die Beschäftigung noch als gut und unverändert gegenüber dem Vorjahr geschildert. — Die *B a u m w o l l s p i n n e r e i e n u n d - w e b e r e i e n* Westdeutschlands stellen den Geschäftsgang auch im November als unverändert ungünstig dar. Dem Vorjahr gegenüber hat sich die Geschäftslage wesentlich verschlechtert. Für Sachsen wird die gleiche ungünstige Geschäftslage gemeldet. Die Beschäftigung in den süddeutschen Betrieben ist äußerst unregelmäßig und geringer im Vergleich zum Vorjahr, besonders infolge des Mangels an Verkehrsmitteln. — Der Rückschlag in der *P a p i e r g a r n i n d u s t r i e* ist äußerst scharf hervorgetreten, da keine neuen Aufträge eingegangen sind. Es macht sich ein Überangebot an Arbeitskräften bemerkbar. (Nach „Reichs-Arbeitsblatt“ XVI. Jahrgang, Nr. 12, Seite 827—842.) *Wth.*

Weitere Einschränkung der Kartoffelbrennerei. Zur Verstärkung der Speisekartoffellieferungen hat der Staatssekretär des Reichsernährungsamts einen nochmaligen Eingriff in die Brennkartoffeln um weitere 25% angeordnet, es sind hiernach, soweit nicht für einzelne Gebiete bereits weitergehende Beschränkungen zugelassen sind, den Landwirten nur so viel Kartoffeln zum Brennen zu belassen, als 22,5% des allgemeinen 100%igen Durchschnittsbrandes entspricht. Eine weitere Einschränkung war mit Rücksicht darauf, daß für industrielle Zwecke erhebliche Mengen Spiritus benötigt werden, nicht möglich. *on.*

Bergbau- und Hüttenwesen.

Die *Hüttenwerke C. Wilhelm Kayser & Co. A.-G.* in Berlin verhüttete Kupfer und Legierungen von Blei, Zinn und Zink fast ausschließlich im Lohn. Nach 163 281 (276 825) M Abschreibungen Reingewinn 734 436 (1 135 208) M. Dividende 10 (15)%, Vortrag 150 426 M.

Wie die B.B.-Ztg. schreibt, hat die *Vereinigte Hüttenwerke Burbach-Eich-Düdingen A.-G.* unter den durch die Besetzung geschaffenen Verhältnissen ganz außerordentlich zu leiden. Die Abteilungen Düdingen und Domoldingen liegen, da es an der Zufuhr von Brennstoffen fehlt, seit längerer Zeit bereits völlig still. Das Saarbrücker Werk arbeitet mit nur vier von acht vorhandenen Hochöfen und auch diese werden nur zum Teil unter Feuer gehalten. Infolgedessen ist die Erzeugung im Monat Dezember bedeutend zurückgegangen. Die auf den einzelnen Hüttenwerken angesammelten Vorräte sind von den Besetzungen mit Beschlag belegt worden, ebenso geht die frische Produktion an die gleichen Stellen über, so daß eine Belieferung des Stahlwerksverbandes nicht in Betracht kommt. *ar.*

Verschiedene Industriezweige.

Die *Oberschlesische Sprengstoff A.-G.*, Berlin, hat die *Sprengstofffabrik P n i o w i t z* G. m. b. H. übernommen, welch letztere in Liquidation tritt. Die Gesellschaft, die die Herstellung von Schwarzpulver und Sicherheitssprengstoffen betreibt, hat ein Stammkapital von 1 Mill. M. *on.*

B. Polack A.-G., Waltershausen (Gummireifenfabrik). Nach 241 395 (228 072) M Abschreibungen Reingewinn 1 009 941 (595 577) M. Die Verteilung ist nicht ersichtlich. Man weiß nur, daß 15 (10)% Dividende zur Verteilung gelangen. *ll.*

Pommersche Provinzial-Zuckersiederei, Stettin. Einschließlich 40 818 (104 095) M Vortrag Gewinn 1 324 657 (1 000 525) M. Abschreibungen 220 635 (132 340) M. 25 (20)% Dividende. Vortrag 31 411 (40 818) M. *ll.*

Umstellung der Betriebe auf Friedensarbeit. Um durch lohnende Beschäftigung der bisherigen und aller heimkehrenden Arbeiter einen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft zu verhüten, bittet die Wirtschaftliche Stelle des Vereins deutscher Kupferschmiedereien und Apparatebauanstalten (V. K. A.) im Verein mit dem Verband deutscher Maschinenfabrikanten für die Brau-Industrie, dem Verband deutscher Dampfkessel- und Apparatebau-Anstalten, dem Kellereimaschinen-Verband, dem Verband deutscher Fabrikanten von Bierdruck-Apparaten und dem Verband deutscher Fabrikanten von Trocken-Apparaten die Verbraucherkreise um Unterstützung durch baldmöglichste Zuteilung von Aufträgen. Sie betont, daß durch die genannten Verbände alle Gegenstände, seien es Apparate, Armaturen, Rohrleitungen usw. hergestellt werden. Die wirtschaftliche Stelle ist bereit, solche Betriebe namhaft zu machen, die in erster Linie bei Vergebung von Arbeiten berücksichtigt werden müssen. Anfragen aus unseren Leserkreisen vermittelt die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Chemiker, Leipzig, Nürnberger Straße 48. *on.*

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

Arbeitgeber- und Arbeitnehmerfragen.

In der Badischen Anilin- und Soda-fabrik, Ludwigshafen a. Rh., bildete sich am 18.11. 1918 eine Vereinigung ehemaliger Hochschüler in der B. A. S. F. zur Wahrung ihrer Interessen nach innen und außen. Der Vorstand besteht aus zwei Vorsitzenden (Herrn. Dr. Hans Wolf und Herrn Ingenieur Karl Ruge) und dreizehn Beisitzern. Zuschriften sind bis auf weiteres an Herrn Dipl.-Ing. H. Mohwinkel, Mannheim, E. J. 24, zu richten. *on.*

Gewerbliche Fragen.

Neue Rohstoffe, Verfahren und Apparate.

Neuer Sprengstoff. Versuche der südafrikanischen Firma Kynoch, Ltd. in Umbogintwini (Natal) haben lt. Chem. Trade Journ. & Chem. Eng. vom 23.11. 1918 zur Einführung eines neuen Schießbaumwollsprengstoffes als Ersatz für Nitroglycerinsprengstoffe geführt, der den Namen „Segnite“ erhalten hat. Der neue Sprengstoff ist ein Tonit, der statt Bariumnitrat Natriumnitrat enthält und dadurch etwa so kräftig wie die Gelatinedynamite oder Gelingnite geworden ist. Die Bestandteile werden gereinigt, gesiebt, sorgfältig gemischt und unter 0,75—1,5 t/qm Druck in Patronenform gepreßt. Segnite verträgt einen gewissen Feuchtigkeitsgehalt, ist handhabungssicher, unempfindlich gegen Stoß sowie gegen den Bohrstaahl und benötigt als Detonator Gelingnite. In Johannesburg wird zur Zeit eine Anlage von 5000 Kisten monatlicher Leistungsfähigkeit gebaut. Schwächere und billigere Abarten des Sprengstoffes mit teilweise anderen Bestandteilen, herunter bis zur Stärke von 30% igen Nitroglycerinsprengstoffen, können fabriziert werden. Die Herstellungskosten des Segnites sind unter den heutigen Verhältnissen etwas höher als die der Gelingnite. *ar.*

Gasparapparat. „Nationaltidende“ vom 16.12. 1918 spricht von der Erfindung eines Apparates, der eine Ersparnis von etwa 50% Gas möglich mache. Es handele sich um eine Vorrichtung, den Gasbrenner durch eine Schraube zu heben, so daß die Flamme bei Kleinstellung unmittelbar den Boden des Gefäßes trifft. Wird dagegen eine große Flamme gebraucht, so kann durch dieselbe Schraubenvorrichtung der Gasbrenner in seine alte Lage zurückgebracht werden. Die Erfindung soll durch ein Konsortium ausgenutzt werden; über Verkauf an Norwegen, Schweden und Deutschland finden Verhandlungen statt. *ar.*

Tagesrundschau.

Der Dortmunder Arbeiter- und Soldatenrat hatte vor kurzem eine Eingabe an den Handelsminister gerichtet, in der die Aufhebung der privaten Bergregale, besonders das Besteuerungsrecht des Herzogs von Arenberg, gefordert wurde. Der Minister hat jetzt dem A.- und S.-Rat mitgeteilt, daß entsprechende Maßnahmen schon vorbereitet würden. *on.*

Dem in den Verhandlungen in Spa von deutscher Seite geäußerten Wunsch, freien Verkehr für Arzneimittel zu gewähren und Kohlensendungen für das Berzelius-Bergwerk zuzulassen, wurde Folge gegeben. *ar.*

Personal- und Hochschulnachrichten.

Die Technische Hochschule in München verlieh dem o. Professor der Landwirtschaft an der Universität Göttingen, Geh.-Rat Dr. Fleischmann, die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber.

Dem Direktor des Fritz von Friedländer-Fuld-Kohlenforschungs-instituts der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Dr. Hoffmann, Breslau, ist das Prädikat Professor, dem Privatdozenten für Chemie an der Universität Würzburg Dr. Hermann Pauly der Titel und Rang eines ordentlichen Professors verliehen; zu ordentlichen Honorarprofessoren wurden ernannt Dr. P. Jannasch, a. o. Professor für Chemie an der Universität Heidelberg und Dr. Carl Wehmer, Dozent für technische Pilzkunde und Mikroskopie an der Technischen Hochschule in Hannover.

Dr. A. Calmette, Leiter des Pasteurinstituts in Lille, wurde zum Nachfolger von Dr. Roux an die Spitze des Pariser Instituts berufen.

Dr. Neuhoff, bisheriger Leiter des Chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Dortmund, ist in den Ruhestand getreten. Sein Nachfolger ist Dr. Heimroth.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: Bergassessor Fritz Duwensee, Goslar, bei der Gegenthaler Bergwerksgesellschaft m. b. H., Goslar; Bergassessor Wilhelm de la Sauce, bei dem Deutschen Braunkohlen-Industrie-Verein, Halle, an Stelle des verstorbenen Bergassessors Beisert (vgl. Angew. Chem. 31, III, 577 [1918]); Alfred Vorster, Fabrikbesitzer, Cöln-Marienburg, bei der Westdeutschen Kohlendestillations-Gesellschaft m. b. H., Cöln.

Geh. Hofrat Prof. Dr. August Bernthsen ist mit Rücksicht auf seine Gesundheit aus dem Vorstand der Badischen Anilin- und Soda-fabrik, Ludwigshafen a. Rh., Dr. Otto Frentzel auf Grund freundschaftlicher Übereinkunft aus der Firma Kunheim & Co., Berlin, ausgeschieden.

Gestorben sind: Hans Borngräber, Direktor des Glashüttenwerkes Peitz G. m. b. H. — Dr. Hans Dahmann, Fabrikleiter der Aktiengesellschaft Kaliwerke Hattdorf, Philippthal-Werra, am 2.1. — Kommerzienrat Wilhelm Geyer, früherer Direktor und Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Gasindustrie in Augsburg, am 4.1. — Bergrat Fedor Jokisch, Vorsitzender des Direktoriums der A. Borsigschen Berg- und Hüttenverwaltung in Borsigwerk O.-S., Mitglied des Vereinsausschusses des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, E.V., Kattowitz, am 1.1. — William Knecht, Ing.-Chemiker in Chicago, am 9.12. 1918 im 28. Lebensjahr.

Bücherbesprechungen.

Lehrbuch der Chemie nebst den Elementen der Kristallographie und Geologie. Von R. Herz. 2. Auflage, 266 Seiten, 89 Abbildungen. Leipzig 1918. Verlag von G. Freytag. M 3,50

Das Buch ist für die Oberklassen der Realanstalten bestimmt und kann warm empfohlen werden. Namentlich der allgemeine Teil zeichnet sich durch klare Darstellung der Theorien aus. Es wäre erfreulich, wenn spätere Auflagen auch die neueren Forschungen über das periodische System in elementarer Weise bringen würden.

Leitfaden für den Arbeitsunterricht der Chemie und Mineralogie für die 4. Klasse der Realschulen. Von J. Hoffmann. 110 Seiten, 75 Abbildungen. Wien 1918. Verlag von Franz Deuticke. M 3,50

Das Buch gibt eine Einführung in die Chemie auf Grund von Schülerübungen. Der erste Teil behandelt in 35 Arbeitsgebieten die von den Schülern auszuführenden Versuche, der zweite Teil bringt zu jedem Arbeitsgebiet Zusammenfassungen und Erweiterungen durch den Unterricht. Das Buch bildet einen vorzüglichen Führer zur Einleitung des praktischen Arbeitsunterrichts. Die Versuche sind gut gewählt und durchweg mit einfachen Hilfsmitteln ausführbar.

Grundzüge der Pflanzenkunde. Von K. Smalian. 6. Auflage, 327 Seiten, 314 Abbildungen und 50 Farbtafeln. Ausgabe A: Für Realanstalten. Leipzig 1918. Verlag von G. Freytag. M 5,20

Die neue Auflage hat das Buch unverändert gelassen. Seine Vorteile sind genügend bekannt und durch die weite Verbreitung des Buches bewiesen. Dr. P. Riebesell. [BB. 226.]

Chemisch-technologisches Rechnen. Von Prof. Dr. Ferdinand Fischer. Zweite Auflage. Bearbeitet von Fr. Hartner, Fabrikdirektor. Leipzig 1918. Verlag von Otto Spamer. geh. M 5,—, kart. M 6,—

Das bekannte Büchlein von Ferdinand Fischer hat Vi. neu herausgegeben. Zu einem Teil der Neuauflage gab Fischer

noch kurz vor seinem Tode in mündlicher Unterhaltung dem Vf. die Anregung. Druck- und Rechenfehler der ersten Auflage sind beseitigt. Stellenweise Unklarheiten hat Vf. ausgemerzt und Veraltetes oder nicht zweckentsprechend Erscheinendes entfernt. Eine Anzahl neuer Beispiele, besonders in den neu bearbeiteten Kapiteln Sprengstoffe, Wärme und Brennstoffe, Thermochemie, Hüttenwesen, Zement, Kalk und Drehöfen wurden aufgenommen. Das Werk ist so außerordentlich vielseitig, daß es jeder in der Technik tätige Chemiker besitzen und benutzen sollte. Aber nicht nur die eigentliche chemische Technik ist berücksichtigt, sondern auch die landwirtschaftlichen Gewerbe und die Nahrungsmitteltechnik.

O. Rammstedt. [BB. 91.]

Kaufmännisch-chemisches Rechnen. Leichtfaßliche Anleitung zur Erlernung der chemisch-industriellen Berechnungen für Kaufleute, Ingenieure, Techniker, Chemotechniker usw. Mit Tabellen und Bücherschau. Zum Selbstunterricht und zum Gebrauch an Handelsschulen von Dr. phil. nat. Gottfried Fenner, Chefchemiker des Zentrallaboratoriums der Firma Beer, Sondheimer & Co., Frankfurt a. M. Leipzig 1918. Verlag von Otto Spamer. geh. M 3,50, kart. M 4,50

Das Werk ist aus der Praxis entstanden durch häufige Auseinandersetzungen, die der Vf. Nichtfachleuten über chemische Fragen zu geben hatte, es enthält vor allem die Rechnungen, die der Kaufmann kennen muß, wenn er in chemischen Fabriken, in Handelshäusern der chemischen Industrie usw. tätig ist. Einige Kapitel erscheinen mir für den Nichtnaturwissenschaftler etwas weitgehend und stellen an das Verständnis des Durchschnittskaufmannes ziemliche Anforderungen, ich meine die Kapitel über „Ionen und Berechnung von Totalanalysen“, über „Wertigkeit“; diese Kapitel sind wohl mehr für Ingenieure, Techniker und Chemotechniker gedacht. Im übrigen hat es Vf. ausgezeichnet verstanden, chemische Theorie zu meiden und trotzdem die chemischen Rechnungen allgemeinverständlich darzulegen. Buchstaben- und Verhältnisrechnungen sind vermieden, zur Auflösung ist nur die Regelgetrie angewandt. Tafeln über Atomgewichte, die wichtigsten Säurereste, spezifische Gewichte von festen und flüssigen Körpern, Lösungen und Säuren vervollständigen das sehr brauchbare Buch, dem man recht weite Verbreitung, auch in Chemikerkreisen, wünschen kann.

O. Rammstedt. [BB. 92.]

Die Lebensmittelversorgung und die Abfallverwertung in den Gemeinden nach dem Kriege. Von Bürgermeister Dr. Kurt Urbaneck. 1. Band. Die Lebensmittelversorgung. Berlin 1918. Kommissionsverlag des „Arbeiter“, Berlin C 25, Kaiserstraße 37. M 3,50

Ein mit Sachkenntnis aus der Praxis des Gemeindebeamten als Organisator geschriebenes Buch, das sich in folgende Kapitel gliedert: 1. Das Fleisch und die Schlachthöfe. 2. Die Seefische. 3. Die Milch und die Gemeindemolkerei. 4. Kartoffeln, Gemüse, Obstwochenmarkt und Markthalle. — Auf Einzelheiten kann nicht eingegangen werden, da deren zu viele sind. Vf. steht auf dem Standpunkte, unsere Wirtschaftsbetriebe usw. zu vereinfachen, eventuell in gewissem Sinne zusammenzulegen, an unnützen Spesen zu sparen, nichts umkommen zu lassen, Arbeitskräfte von den Stellen, wo sie überflüssig sind, fortzunehmen und an anderen Stellen zu verwenden. Das Buch ist interessant und anregend geschrieben und verdient gelesen zu werden.

O. Rammstedt. [BB. 208.]

Volkswirtschaftslehre. Grundbegriffe und Grundsätze der Volkswirtschaft populär dargestellt von Carl Jentsch. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage, besorgt von Dr. phil. A. N. to n Heinrich Rose. Verlag von Fr. Wilh. Grunow, Leipzig 1918.

Die Zeiten, die wir jetzt durchleben, verlangen gebieterisch von jedem Gebildeten, daß er sich Klarheit verschafft über die Grundsätze, die jeder Volkswirtschaft zugrunde gelegt werden müssen; denn die jetzige Umwälzung ist weniger eine politische als vielmehr eine wirtschaftliche. Daher ist Klarheit über das, was vor sich geht, aber auch darüber, wohin der jetzige Zug der Zeit uns hinführen muß, unbedingt notwendig. Dazu muß jeder Gebildete, im besonderen jeder Akademiker mitarbeiten, und wer sich früher

um derartiges nicht gekümmert hat, wird jetzt nicht umhin können, sich mit volkswirtschaftlichen Lehren und Begriffen zu beschäftigen. Zu diesem Zwecke sei das vorliegende Buch des (1917 verstorbenen) „alten“ Jentsch warm empfohlen. Die vielseitigen Lebenserfahrungen, die Jentsch gesammelt hatte, haben ihm einen klaren Blick über viele Fragen gegeben, die vom „kathedersozialistischen“ Standpunkte aus kaum zu lösen sind. Ich denke hierbei u. a. an die jetzt im Vordergrunde der öffentlichen Erörterungen stehende „Vergesellschaftung“ der Fabrikbetriebe usw. — Ausführlicher auf dieses Buch einzugehen, verbietet leider die — trotz Revolution und „Freiheit“ — immer noch bestehende Papiernot. Patentanwalt Wohlgemuth.

Die Zukunft der deutschen Kolonien. Herausgegeben von Dr. Adolf Grabowsky und Dr. Paul Leutwein. Gotha 1918. Verlag Friedrich Andreas Perthes.

Die vorliegende Schrift ist (als 2. Ergänzungsheft zu der Halbmonatsschrift „Das neue Deutschland“) vor dem Waffenstillstande und vor der inneren Umwälzung unseres Staates erschienen. Vieles darin könnte als überholt erscheinen, so z. B. die Worte des früheren Staatssekretärs des Reichskolonialamtes, nachherigen (heute aber auch schon ehemaligen) Außenministers der deutschen Republik, Solf (auf S. 4): „Wir fordern, daß beim Friedensschluß...“ usw.; aber trotzdem möchte ich doch allen Berufsgenossen dringend empfehlen, die in diesem Büchlein zusammengestellten Ausführungen verschiedener hervorragender Männer, Kenner der kolonialen Verhältnisse, zu lesen. Denn — leider — ist sich der größere Teil des deutschen Volkes immer noch nicht bewußt, welch ungeheuer große Bedeutung in wirtschaftlicher Beziehung unsere Kolonien für uns haben. Es ist zu befürchten, daß auch die Männer, die unser Volk bei den Friedensverhandlungen vertreten werden, dieser Sache nicht die gebührende Wichtigkeit beilegen, und daher müssen sie, muß die Masse der Wähler zur Nationalversammlung über diese Frage klar sehen oder aufgeklärt werden. Nicht, wie Herr Solf (auf S. 2) noch ausführt und vielleicht ausführen konnte, Gründe machen politischer Natur zwingen uns zur Fortführung deutscher Kolonialpolitik, sondern einzige wirtschaftliche Rücksichten, die Sorge um sichere Be- schaffung von Rohstoffen.

Von den einzelnen Aufsätzen will ich nur denjenigen des nunmehr auch verstorbenen Dr. Karl Peters, „Ein deutsches Kolonialreich in Afrika“, hervorheben; der alte Afrikaner, dem das deutsche Volk recht schlecht gedankt hat, sagt darin viel, sehr viel Wahres — aber auch manches Bittere!

Patentanwalt Wohlgemuth. [BB. 127.]

Abwasser-Kläranlagen deutscher Städte. Von M. Strell. Gr.-Okt. Verlag „Die Städtereinigung“, Göttingen. 48 Seiten. M 3,—

Im September/Oktober 1915 hat Vf. mit staatlicher Unterstützung eine Studienreise unternommen, um die wichtigsten der gegenwärtig in Deutschland gebräuchlichen Abwasserreinigungsverfahren in ihrem praktischen Betriebe, ihrer Wirksamkeit und ihrer Wirtschaftlichkeit an Ort und Stelle kennenzulernen und vergleichend zu prüfen. Die während dieser Reise gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen werden für jede Anlage nach technischen, hygienisch-ästhetischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten erschöpfend behandelt. Im einzelnen bezieht sich der Bericht auf Berlin, Magdeburg, Darmstadt (Rieselfelder mit verschiedenen Betriebsarten), Straßburg (Abwasserfischteiche), Wilmersdorf-Stahnsdorf (biologische Absitzbecken und Tropfkörper), Bergedorf bei Hamburg (Emscherbrunnen, Tropfkörper, Fischteiche), vereinigte Gemeinden Stellingen, Langenfelde, Lockstedt, Eidelstedt und Niendorf bei Hamburg (intermittierende Bodenfiltration), Fuhlsbüttel bei Hamburg (Füllkörper), Cöpenick und Tegel (Kohlebrei-Verfahren), Frankfurt a. M. (maschinelle und Beckenkärlung, Schlammschleuder- und Trocknungsapparate), Hannover (Beckenklärung und Schlammschleuderung), Stuttgart-Gaisburg (Versuchsanlage für mechanische und chemische Klärung sowie für biologische Reinigung), Hamburg (nur Sandfang und Rechen). Die an und für sich schon klare Schrift gewinnt noch durch die zahlreichen vorzüglichen bildlichen Darstellungen und kann jedem Fachgenossen, der sich mit Abwasserkläranlagen zu befassen hat, angeleitetlich empfohlen werden.

Spl. [BB. 11.]

Verein deutscher Chemiker.

Zum 70. Geburtstag von Herrn Geh. Rat Prof. Dr. H. Bunte, des Ehrenmitgliedes unseres Vereins, hat der Unterzeichnete folgendes Telegramm abgesandt:

Zu Ihrem 70. Geburtstag sende ich Ihnen zugleich im Namen des Vereins deutscher Chemiker die herzlichsten Glückwünsche. Möchten Sie in gleicher Frische noch recht lange für unsere Wissenschaft wirken. Dr. Th. Diehl.